

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945
1944**

25.7.1944 (No. 172)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-959022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-959022)

Ostfriesische Tageszeitung

Verkundungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Tel. 2740/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreissparkasse Aurich, Bremer Land-
esbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestell-
geld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg.
Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigenannahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 172

Dienstag, 25. Juli 1944

Ausgabe I

Postverleger
Aurich

Unsere Parole: Nun erst recht!

Die Feinde über den Verlauf der Invasion stark enttäuscht — Das Blatt im Osten wird sich wenden

Fanatistische Nationalsozialisten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
Dr. W. Sch. Berlin, 25. Juli.

Wenn man sich im Feindlager der Hoffnung hingeben sollte, daß der ebenso gemeine wie dumme Aufschwung einige Offiziere ohne jeden Anhang Auswirkungen auf die Kampfkraft an den Fronten haben würde, so hat man sich drüber getäuscht. Im Tone tiefster Nieder-
geschlagenheit muß ein Berichterstatter des „Eg-
hänge Telegraph“ berichten: „Die Männer der Panzerdivisionen, die Kommande in der Nor-
mandie zur Verfügung stehen, setzen sich aus-
schließlich aus fanatischen Nationalsozialisten zusammen. Es sind Soldaten, die entschlossen sind, dem Führer blind zu gehorchen und den letzten Blutstropfen für ihn herzugeben.“ So wie es „Eg-hänge“ für den Bereich der Nor-
mandie erkennt, ist der Geist unserer Truppen an allen Fronten, und gerade auch dort, wo sie unter ganz ungleichen Stärkeverhältnissen gegen einen zahlen- und materialmäßig überlegenen Feind erbitterten Widerstand zu leisten haben.

Der Hinweis auf den fanatischen national-
sozialistischen Geist der Divisionen Kommande ist nur einer der Gründe, die jetzt in der engli-
schen und in der amerikanischen Presse zur Er-
klärung dafür vorgetragen werden, daß das Invasionsunternehmen nicht zum erhoff-
ten Erfolg geführt hat und nach wie vor be-
trübt auf der Stelle tritt. Daß die Enttäus-
chung im westlichen Feindlager ganz allgemein ist, wird jetzt ganz offen zugestanden. So sieht sich ein britischer Rundfunkbericht, Harald
Marshall, im Londoner Nachrichten-
dienst zur Stellungnahme gegenüber der Frage ge-
zwungen, die jetzt, wie er sagt, in England
immer häufiger gestellt werde, warum nämlich
die alliierten Truppen in der Normandie nicht
schneller vorgehen, und warum sie so lange
brauchten, um einen Vormarsch von insgesamt
nur fünf Meilen zu erzielen. Es wird zugege-
ben, daß die deutsche Gegenwehr der entschei-
dende Grund für das Scheitern der engli-
schen und amerikanischen Pläne gewesen ist. „Die
Deutschen haben in diesem Gebiet ausgereich-
tet gepakt. Wir sind direkt in ihre Gefühle
hineingerannt.“

Geradezu komisch mutet das an, was ein
Sonderberichterstatter von Reuters von der
amerikanischen Front in der Normandie
zu berichten weiß. Allerdings, so gibt er zu,
hätten die von den alliierten Oberbefehl-
habern von der Invasion gesteckten Eroberungs-
ziele nicht erreicht werden können. Aber solche
Ziele seien theoretisch und könnten darauf ab-
gestimmt sein, was die Deutschen im Falle einer
Invasion unternehmen würden. „Wenn die
Deutschen beschloßen hätten, zurückzugehen und
den Kampf weiter im Lande auszutragen, so
würden die amerikanischen Streitkräfte schneller
vorwärts gekommen sein“. Toller kann man
sich eine Begründung des eigenen Mißerfolges
wirklich nicht vorstellen. Nur der böse Feind ist
schuldig, weil er nicht einfach lehr-marsch ge-
macht hat, als die Briten und Amerikaner auf
der Bildfläche erschienen. Besonders charakteri-
stisch für die wachsende Nervosität auf der
Feindseite in der Normandie ist ein weiterer
Reutersbericht, in dem auf „schwere Irrtü-
mer im Hauptquartier Eisen-
howers“ verwiesen wird, die am Freitag
infolge der flüchtigen Kämpfe entstanden wären.
Eine ganze Reihe von Ortschaften wie Nogers,
Walton, Bering, Radis und Etavaux sei als
erobert gemeldet worden, was sich hinterher als
ein Irrtum herausgestellt habe.

Wenn sich die Engländer und Amerikaner
angeichts ihrer eigenen Mißerfolge mit dem
Raumgewinn der sowjetischen Offensive zu
trösten versuchen sollten, so können sie das gewiß
nur mit einem lachenden und einem weinenden
Auge tun. Gerade der neue politische Schach-
zug der Bolschewiken, die soeben von Chelm aus
ein polnisches Befreiungskomitee
ganz im Gegensatz zu den polnischen Emigra-
tionsführern der Londoner Regierung in Be-
wegung gesetzt haben, muß auch dem letzten, der
es noch nicht begriffen hätte, die Augen darüber
öffnen, daß die Sowjets die Folgerungen aus
dem britischen Verrat Europas an den Bolsche-
wismus bis zur letzten Grenze ziehen würden,
wenn sie zu ihren militärischen Zielen gelangen
könnten, daß sie ihren Krieg ganz auf eigene
Faust und schließlich auch absolut entgegen den
tatsächlichen Interessen Englands führen wollen.
Wenn es ihnen in dem bisherigen Verlauf der
Sommeroffensive gelungen ist, erhebliche Raum-
gewinne zu erzielen und die Gefahr der bolsche-
wistischen Ueberflutung Europas in ihrem

ganzem furchtbaren Ernst zu beleuchten, so haben
wir inzwischen aus einer Mitteilung des Reichs-
leiters Dr. Ley erfahren, daß gerade auch
daran einige der Verräteroffiziere in wichtigen
Kommandostellen schuldig sind, die den Ein-
satz großer Kräfte zu sabotieren wußten,
weil sie sie für ihre eigenen ehrgeizigen Pläne
mißbrauchen wollten.

Wir haben aber nunmehr auch die absolute
Gewißheit, daß von jetzt ab eine solche Sabotage
nicht mehr wirksam werden kann, daß vielmehr
alle vorhandenen Kräfte zum Einsatz gebracht
werden können, um die in ihrer ganzen Größe
aufgetretene Gefahr in letzter Stunde noch zu
bannen. Gerade auch nach dieser Richtung gilt
die Parole nach dem 20. Juli „Nun erst recht!“
Und die Erklärung des neuen Generalschefs
des Heeres, Generaloberst Guderian: „Ich
bürge dem Führer und dem deutschen Volk für
die Geschlossenheit der Generalität, des Offizier-
korps und der Männer des Heeres mit dem
einzigen Ziel der Erhaltung des Endzieles.“
Auch die Sowjets dürfen damit rechnen, daß
als Folge des 20. Juli eine verstärkte Ballung
und Erhebung der nationalen deutschen Kräfte
in Erscheinung treten wird. Sie jucken die Zeit
zu nutzen, die ihnen nach ihrer Rechnung noch
zur Verfügung steht, bis die Folgen von der
Verräterabschöpfung überwunden sein können. Sie
sammeln ihre Kräfte im Raum von Kowno

erneut, um von hier nach Westen vorzustoßen.
Zwischen Kowno und Dünaburg stoßen sie be-
reits mit großer Gewalt in einem Frontbogen
nach Nordwesten vor. Weiter südlich sind ihre
Anstrengungen im Raum von Lublin gegen die
Mitte und weiter im Süden, am San, gegen den
Süden des Generalgouvernements gerichtet.
Bei Lublin und bei Lemberg haben sie wieder
die schon mehrfach festgestellte Taktik ange-
wandt, die darauf hinausgeht, zunächst den
Frontalangriff zu vermeiden, und die Boll-
werke von größeren Städten durch über-
flügelnde Bewegung und zangenmäßige Um-
fassung zu beseitigen. Die Kämpfe in diesen
Räumen tragen gewiß durchaus ernsten Cha-
rakter, aber wenn schon heute unter den noch
ungleichen Kräfteverhältnissen der Wehrmacht
berichtet wieder die erfolgreiche Abwehr starker
sowjetischer Angriffe in erbitterten Kämpfen,
die heldenhafte Behauptung der Belagerten
von Lemberg und Lublin, das Scheitern von
Durchbruchversuchen zwischen Brest Litowsk
und Grodno, nordöstlich Kowno sowie schließlich
erfolgreiche Gegenangriffe fest-
stellen kann, so bekräftigt uns das in der Zuver-
sicht, daß das Blatt sich wenden wird, sobald die
Folgerungen aus dem Ereignis des 20. Juli
nach jeder Richtung, vor allem im Sinne der
Ausschöpfung und des Einjakes der vorhande-
nen Kräfteherden gezogen werden können.

Kampf für Europa

Von unserem Amsterdamer Vertreter
Karl Brandts

Der Amsterdamer ist stolz auf seinen
Dam, den geräumigen Platz im Zentrum der
niederländischen Hauptstadt, der zwar nicht als
geographischer, aber doch als historischer Mittel-
punkt Amsterdams, ja der Niederlande über-
haupt angesprochen werden kann. Waren doch
dieser Platz und die ihm anliegenden Bauten
wiederholt Zeugen entscheidender geschichtlicher
Ereignisse, die die Gestaltung der niederländi-
schen Entwicklung ihre Prägung gaben. Und
auch heute spürt man auf dem Dam nicht selten
den Pulsschlag der Zeit, der hier in bedeuten-
samen Rundgebungen, großzügigen Aufmärschen
oder erhebenden Feiern zum Ausdruck kommt.
Freilich, diese Zeit ist eine andere als die ver-
wichene. In den letzten Jahren registriert der
Dam den Geist des neuen Weltens, das Aufstei-
gen einer jungen Gemeinschaft gegen die
morische Vergangenheit: die Grundsteinlegung der
gemeinsamen europäischen Zukunft.

Um das zu erfahren, bedarf es allerdings
keiner großen politischen Demonstrationen. Das
ist schon bei einem Gang über den Dam zur
alltäglichen Stunde erkennbar. Da mischen sich
in die Verkehrsgeräusche, ohne die der betriebs-
same Platz nicht denkbar wäre, in regelmäßigen
Abständen die jactigen Klänge eines Marsches.
Sie entkommen einem Lautsprecher an dem
Giebel eines Hauses, in dem seit einiger Zeit
eine Nebenkasse des Ersatzkommandos Nieder-
lande ihre Pforten geöffnet hat. Die suggestiv
ausgestatteten Schaufenster verhehlen ihre Wir-
kung auf die Passanten nicht. Kaum einer, der
nicht stehen bleibt, um sich die Ausdrücke aus
dem Leben bei der Waffens-ff, erbeutetes sowie
tisches Kriegsgerät, die Eintrittsbedingungen
für die Freiwilligen oder das instruktive Kar-
tenmaterial anzusehen. Und hoch über allem
leuchtet in großen Lettern wie eine gewaltige
Zeitungs Schlagzeile die Devise: „Bereitigt im
Kampf für Europa gegen den Bolschewismus.“

Ein anderes Bild in der Mitte des Platzes.
Hier umlagert eine größere Menschenmenge eine
kleine hölzerne Bühne, auf der einige Krieger
surren. Es sind die Gladiatoren der niederlän-
dischen Winterhilfe, die auf dem Dam seit das
ganze Jahr hindurch ihre Lese abfeht. Ständig
umfassen die Leute diesen Stand. Gewiß mag
sie zum Teil Gewinn suchend hierherziehen, aber
die Tante und Guden rollen in die Kasse. Und
das kommt schließlich dem niederländischen Win-
terhilfsdienst und dem niederländischen Volks-
dienst zugute, einer der deutschen NSB ähn-
lichen Organisation. Die „Gladiatoren“ haben
keine Mühe, ihre Lese an den Mann zu brin-
gen. Schwieriger ist es für sie schon, die schmet-
ternden Töne der Musik zu überhören, die der
Lautsprecher des ff-Hauses über den Dam streut.
Da tritt gerade ein junger, blondschöpiger Nie-
derländer in das Gebäude ein. Soeben hat er
noch sein Glück mit einem Los versucht, um sich
dann, als Fortuna ihm offenbar abhold war,
etwas verärgert den bunten, anprechtenden
Schaufenstern mit der soldatischen Ausstattung
zuzuwenden. Nur kurz verweilt er vor den gro-
ßen Glasflächen. Schon hat er die Kasse in
der Hand, jetzt betritt er die Nebenkasse des
ff-Ersatzkommandos.

Es ist ein abwärts enttäuschter Jüngling,
der nicht lange danach wieder auf dem Dam
steht. Betreten blüht der Sechzehnjährige über
den Platz. Er hätte doch ohnehin wissen können,
daß sein Alter ihm noch nicht gestattet, sich in
die Kolonnen der Freiwilligen einzureihen.
Wenige Wochen sind vergangen, da er an der
Sonnenwendfeier der Amsterdamer Jugend ge-
meinsam mit deutschen Kameraden der Hitler-
Jugend teilgenommen hat. Bei dem flackernden
Schein der Flammen hatte man ihm von dem
heldenmütigen Kampf auf den Schlachtfeldern
erzählt, besonders von dem tapferen Einsatz der
Division „Hitler-Jugend“ in der Normandie. Zu
derselben Stunde, da Reichsjugendführer Ar-
mann auf der Marienburg zur germanischen
Jugend sprach, stand er um das lobende Feuer
mit jungen Niederländern aus dem nationalen
Jugendform, der niederländischen Arbeitsfront
und der niederländischen Jugendherbergsgen-
trale.

Vor einigen Tagen sahen wir den jungen,
blondschöpigen Niederländer wieder. Es war
in Utrecht, wo eine Gruppe Angehöriger der
NSJ für den germanischen Landdienst im Osten
verabschiedet wurde. Hier hatten sich junge
Leute zur Verfügung gestellt, noch nicht fähig,
das Schwert zu tragen, aber bereit, an dem für
sie geeigneten Platz ihren Mann zu stehen. Un-
ter den Angehörigen und Freunden, die auf dem

Der deutsche Gruß in der Wehrmacht eingeführt

Als Zeichen unverbrüchlicher Treue und Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Partei

0 Führerhauptquartier, 24. Juli.

Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches
hat als Rangältester Offizier der deutschen
Wehrmacht zugleich im Namen von Generalfeld-
marschall Keitel und Großadmiral Dönitz
dem Führer gemeldet, daß alle Wehrmachtsteile
aus Anlaß seiner Errettung gebeten haben, in
der Wehrmacht den deutschen Gruß als ein
Zeichen unverbrüchlicher Treue zum Führer und
engster Verbundenheit zwischen Wehrmacht und
Partei einzuführen zu dürfen. Der Führer hat
dem Wunsch der Wehrmacht entsprochen und
seine Zustimmung erteilt. Mit sofortiger
Wirkung tritt daher an die Stelle der
Ehrenbezeugung durch Anlegen der rechten Hand
an die Kopfbedeckung die Ehrenbezeugung durch
Erweisen des deutschen Grußes.

Der Führer dankt

0 Führerhauptquartier, 24. Juli.

Der Führer gibt bekannt: Aus Anlaß des
gegen mich und meine Mitarbeiter gerichteten
Anschlages sind mir aus allen Kreisen des deut-
schen Volkes, insbesondere der Partei und der
Wehrmacht, so zahlreiche Glückwünsche und
Trennungsbegrüßungen zugegangen, daß ich allen,
die meiner in diesen Tagen besonders gedacht
haben, auf diesem Wege für mich und meine Ka-
meraden den herzlichsten Dank übermitteln
möchte. gez. Adolf Hitler.

Ihren Verletzungen erlegen

0 Berlin, 25. Juli.

Der Chef des Generalstabes der Luftwaffe,
Generaloberst Günther Korten, und der erste
Generalstabsoffizier in der Operationsabteilung
des Generalstabes des Heeres, Generalmajor
Heinz Brandt, sind ihren bei dem Anschlag
auf den Führer erlittenen Verletzungen erlegen.

Dr. Dorpmüller mit dem Frik-Todt-Ring geehrt

Hohe Auszeichnung des Reichsverkehrsministers an seinem 75. Geburtstage

0 Berlin, 25. Juli.

Die Gesellschaft des großdeutschen Verkehrs,
von der Eisenbahn, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt
und dem Kraftverkehr, bereite dem
Reichsverkehrsminister und Generaldirektor der
Deutschen Reichsbahn Dr. ing. e. h. Julius
Dorpmüller aus Anlaß seines 75. Geburts-
tages am gestrigen Montag eine besondere
Ehrung.

In einer dem Ernst der Zeit angepaßten
Gemeinschaftsveranstaltung überbrachte Staats-
sekretär Dr. ing. Ganzemüller als Sprecher der
Millionengemeinschaft des Ministers die Glück-
wünsche aller im großdeutschen Verkehrswe-
sen schaffenden Männer und Frauen. Die Glück-
wünsche sowie den Dank und die Anerkennung
des Führers übermittelte Staatsminister Dr.
Meißner. Er überreichte dem Subilar ein
in herzlichen Worten gehaltenes Handrei-

Noch am Tage des Attentates verstarb der
schwerverletzte Mitarbeiter Heinrich Berger.

Nachruf des Reichsmarschalls

0 Berlin, 25. Juli.

Reichsmarschall Hermann Göring hat dem
bei dem ruflosen Mordanschlag auf den Führer
schwerverletzten und jetzt diesen Verletzungen er-
legenen Chef des Generalstabes der Luftwaffe,
Generaloberst Günther Korten, folgenden
Nachruf gewidmet:

Ein tragisches Geschick hat Generaloberst
Günther Korten, Chef des Generalstabes der
Luftwaffe, aus unserer Mitte gerissen. General-
oberst Korten ist gefallen als Opfer des Mord-
anschlages auf unseren Führer. Die Luftwaffe
verliert in ihm einen hervorragenden Offizier,
der mit nie erlassender Tatkraft und begeister-
ter Hingabe seine verantwortungsvolle Aufgabe
in vorbildlicher Weise erfüllte, und der sich als
überwiegende soldatische Persönlichkeit unauflös-
liche Verdienste im Schicksalskampf des deut-
schen Volkes erworben hat. Ich selbst betrachte
in ihm nicht nur einen meiner engsten und
besten Mitarbeiter, sondern auch einen Kameraden
und Freund, der uns allen unvergänglich
bleiben wird. Seine mit dem Tode besiegelte
Treue zu seinem geliebten Führer ist uns allen
ein Vermächtnis. Die Luftwaffe sendt die Jah-
ren vor ihrem zur Großen Armee abberufenen
Chef des Generalstabes, Göring, Reichs-
marschall des Großdeutschen Reiches und Ober-
befehlshaber der Luftwaffe.

Schwerer für Generalleutnant Bayerlein

0 Führerhauptquartier, 24. Juli.

Der Führer verließ am 20. Juli das Eichen-
laub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Generalleutnant Fritz Bayer-
lein, Kommandeur der Panzer-Lehrdivision,
als 81. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

ben des Führers sowie das ihm vom Füh-
rer in Würdigung seines persönlichen Einsatzes
in den Frontgebieten des Ostens und des
Westens verliehene Ritterkreuz des
Kriegsverdienstkreuzes mit Schwer-
tern. Der Reichsverkehrsminister brachte in
seiner Dankansprache zum Ausdruck, die Schlag-
kraft des großdeutschen Verkehrs gewährleistet,
daß alle Anforderungen der totalen Kriegsfüh-
rung und Kriegswirtschaft reiflos und plan-
mäßig durchgeführt werden können.

Der Führer verließ auf Vorschlag des Reichs-
walters des NSDAP, Reichsminister Albert
Speers, dem Reichsverkehrsminister in Würdi-
gung seiner überragenden Leistungen auf dem
Gebiete der deutschen Technik den Frik-Todt-
Ring. Reichsminister Speer überreichte im
Auftrage des Führers die hohe Auszeichnung an
Dr. Dorpmüller.

Atrechtlicher Bahnhof von ihnen Abschied nahmen, befand sich auch ein Bannführer der Befehlsstelle Niederlande der Hitler-Jugend. Stolz leuchteten in dieser Abschiedsstunde die hellblauen Augen unserer jungen Niederländer. Und als wenige Augenblicke später der Zug aus der großen Halle dampfte, da kam ihm erst so recht zum Bewußtsein, daß das häuerliche Blut seiner Vorfahren sich nicht verleugnet hatte, und daß jetzt auch er sein Scherlein zur Erzeugungs-schlacht Europas beitragen würde. Was sein, daß er dabei kaum die ganze Tragweite seines Entschlusses für sein persönliches Leben überblende. Noch weniger mag er daran gedacht haben, daß auch die Niederlande einen wesentlichen Beitrag zur Nahrungsversorgung des Kontinentes leisten. Die Zeiten, in denen zum Beispiel ungeheure Gemütsmengen der Vernichtung preisgegeben und so erstklassige Nahrungsmittel selbst der eigenen Bevölkerung vorenthalten wurden, da ein demobilisiertes Wirtschaftssystem den Abfall nicht lösend fand, gehörten einer Vergangenheit an, mit deren Verirrungen der Sechszehnjährige nur vom Hörensagen Bekanntschaft gemacht hat. In den Tagen, da ungezählte Köpfe von der Verteilung schnurstracks zum Mithausen transportiert wurden, war er noch ein unbefangener Schuljunge, der unbeschwert in den Alltag hineinkam. Auch heute ist er noch nicht zum Manne herangereift, aber er erkennt instinktiv, daß das Gemeine nicht gut sein kann, und daß die neuen Kräfte eine bessere Zukunft erkämpfen wollen. So stieß der blonde Niederländer — und mit ihm viele andere — zum germanischen Landdienst, um draußen im Osten seine Pflicht zu erfüllen. Wie auch die niederländischen Bauern ihre Pflicht erfüllen; sie liefern — Reichsminister Bode betonte es noch kürzlich im Haag — für ihr Volk und darüber hinaus für den europäischen Leistungsaustausch einen wertvollen Beitrag. Der niederländische Boden wird äußerst intensiv bewirtschaftet. In den zurückliegenden Jahren mußte die extensive Viehhaltung in vielen Fällen der rein agrarmäßigen Nutzung Platz machen. Die erfolgreiche Umstellung der niederländischen Landwirtschaft führte innerhalb von drei Jahren zu einer Ausdehnung des Ackerareals um rund 180 000 Hektar. Der Brotgetreideanbau wurde um 25 v. H., der Kartoffelanbau um 71 v. H. und die Desfaatenkultur sogar um 1700 v. H. ausgeweitet. Der erzielte Erfolg ist nicht zuletzt — das hob Reichsminister Bode besonders hervor — das Verdienst des niederländischen Bauern, der verantwortungsbewußt an die gewünschte Umstellung ging. Immerhin erweist es sich als notwendig für das Erntejahr 1944/45, weitere 50 000 Hektar Weideland umzuwandeln.

Während der Zug mit den jungen niederländischen Landdienstleuten dem Osten entgegensteht, senkt sich der Abend über die wohlbestellten Acker und Felder. Hier und da treffen bereits Bauern die Vorbereitungen zur Ernte. Nachdenklich steht der sechszehnjährige Stadtknabe im Vorbeifahren ihrer Arbeit zu. Unwillkürlich erinnert er sich seines Erlebnisses auf dem Dam in Amsterdam an jenem Tage, da er zweimal eine Rente zog. Nun aber begreift er, daß diese Rente ihm doch noch einen großen Gewinn gebracht haben, den Gewinn der Tat und der Bereitschaft.

908 000 Deutsche zurückgeführt

O Berlin, 25. Juli.
Mit der Heimkehr von 350 000 Rußlanddeutschen, die jetzt mit der Rückkehr und Rückführung von 130 000 Deutschen der Volksgruppe in Transnistrien abgeschlossen wurde, ist die Zahl der Deutschen, die seit dem Herbst 1939 bis zum Juli 1944 von der völkischen Mittelstelle in das Reich rückgeführt wurden, auf insgesamt 908 000 gestiegen. Es handelt sich dabei um die deutschen Volksgruppen in baltischen Raum, in Woiwinnien, Galizien, aus dem Karaw-Gebiet, dem Cholerer- und Lubliner Land, aus Bessarabien, dem Nordbuchenland, dem Südbuchenland, der Dobrußja, aus Bosnien und aus den deutschen Siedlungsräumen vom Kaukasus bis zum Donjeß.

O Heber einen neuen großen Diebstahl von Kleiderparten berichtet „Daily Herald“. Danach sind aus einem in der Londoner City gelegenen Büro des Arbeitsministeriums 600 000 für die neue Verteilungsperiode geltende Kleiderkarten verlosch.

Albrecht Janssen: Der Deserteur von Emden

4) Gefesselt wurde Seume vor das Kriegsgericht gebracht. Er leugnete nichts und bekannte sich schuldig. Auf diese Weise war die Verhandlung schnell zu Ende.

Morgen um 9 Uhr zwölfmal durch die Gasse, lautete das Urteil.

Seume wußte, das würde sein abgekehrter Leib niemals überleben. Schweigend blickte er zu Boden und wandte sich zum Gehen. Es war totentstimm im Saal.

Schon war er an der Tür, da erklang hell und schneidend die Stimme des Obersten: „Trete er wieder vor!“

Der Dichter schloß es nicht zu hören. Die Wache sagte ihm an den Arm. „Mensch, Du sollst zurückkommen! Hörst Du denn nicht?“ Seume ließ sich zurückführen, ihm war es, als habe alle Kraft ihn verlassen.

Einer sah fragend den anderen an. Man hatte bemerkt, wie vorhin General und Oberst miteinander geredet hatten. Würde man es bei dreimal Gassenläufen bewenden lassen? Vielleicht hielt er das doch noch aus? Man konnte auch Büroer bewegen, noch mit einigen Mannschaften seiner Kompanie zu sprechen. Wenn es auch meistens rohe Kerle waren, für gute Gulden hatten sie doch wohl das rechte Gefühl.

Es wurde ganz still im Saal. Man hörte Seume schwer atmen.

Zahlreiche Angriffe der Sowjets abgewehrt

Durchbruchversuche gescheitert — Erbitterte Kämpfe in Italien

O Führerhauptquartier, 24. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Montag bekannt: In der Normandie kam es gestern zu keinen größeren Kampfhandlungen. Der Feind führte nur südwestlich Caen mehrere Angriffe, bei denen er neunzehn Panzer verlor, ohne Erfolge zu erringen. Am Westflügel des Landkopfes wurde ein dristlicher Einbruch aus den Vortagen im Gegenstoß beseitigt. Der Feind verlor dabei 450 Tote und 300 Gefangene. Im französischen Raum wurden durch Fallschirm abgeworfene englische Sabotagegruppen und 219 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Das Bergkesselsfeuer auf London wurde bei Tag und Nacht fortgesetzt.

In Italien führte der Feind gestern stärkere Angriffe gegen unsere Nachhut nördlich Livorno, die im Verlaufe der Kämpfe auf das Nordufer des Arno zurückgenommen wurden. Besonders erbittert wurde im Raum nördlich Poggibonsi gekämpft, wo unsere Truppen alle feindlichen Angriffe blutig zerschlugen. Auch im adriatischen Küstenabschnitt folgten wiederholte Angriffe des Gegners erfolglos.

Kampfgeist stärken - Produktion erhöhen

Zwei Maßnahmen als Grundnote der Politik der neuen japanischen Regierung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

B. Berlin, 25. Juli.

Die Front in reichlichem Maße mit Kriegsmaterialien und Flugzeugen zu versorgen und hinter diesem Ziel alles andere zurückstellen zu lassen — das ist der gemeinsame Tenor aller Neuerungen, die die neuen Männer des umgebildeten japanischen Kabinetts jetzt in amtlicher Funktion der Öffentlichkeit unterbreiten und durch diese Zielumkehrung die Aufgabenstellung der neuen Regierung darstellen: Verstärkte Kriegsanstrengungen zur entschlossenen Fortführung des Kampfes gegen die anglo-amerikanischen Weltmächte. Von deutscher Seite aus wird dieses Bestreben des japanischen Bundesgenossen mit großer Sympathie verfolgt, zumal die Wechsellagerung der Kriegsentwicklung im Pazifik und auf den europäischen Kampfplätzen tiefes Verständnis für die auf japanischer Seite getroffene Neuregelung erweckt. Die Auffassung, daß es sich bei der Regierungsumbildung vor allem um einen innerpolitischen Machtumbau handele, keinesfalls aber um eine vielleicht vom Gegner erhoffte Revision der außenpolitischen Grundzüge, hat sich bestätigt. Sie wird vor allem deutlich durch die Tatsache, daß der bisherige Außenminister Shigemitsu auch in dem neuen Kabinett das Außenministerium weiterleitet und zudem die Führung des Großasiatischen Ministeriums übertragen bekam.

Die beiden Hauptpfeiler des Kabinetts, General Koiso als Premierminister und Admiral Yonai als Marineminister, dürfen als Repräsentanten der militärischen Kraftmöglichkeiten des japanischen Volkes gewertet werden. Ihre Aufgaben werden vor allem darin gesehen, die Kriegsanstrengungen Japans durch die amerikanischen Offensivziele gewandelten Lage des Ostasiatischen Krieges anzupassen. In einer Rundfunkansprache an das japanische Volk forderte Koiso den hundertprozentigen Kriegseinsatz des japanischen Volkes, wodurch sich neue Mittel und Wege öffnen würden, den vollständigen Sieg zu erringen. Als Grundnote der Regierungspolitik würden zwei Maßnahmen anzusehen sein, erstens die Stärkung des Kampfes und zweitens die Erhöhung der industriellen Produktion. In ähnlicher Weise äußerte sich der Marineminister Yonai vor der Presse, indem er die Parole aufstellte: „Alles für den Sieg!“

Die amtlichen Kommentare der führenden Stellen Japans haben in den letzten Wochen keinerlei Zweifel über die außerordentliche Aufgabe gelassen, die durch die amerikanische Offensive geschaffen wurde, und härteste Anordnungen

In Galizien und westlich des oberen Bug wurden zahlreiche von Panzern und Schlachtfliegern unterstützte Angriffe der Sowjets in erbitterten Kämpfen abgewehrt. Nur in einigen Abschnitten gewannen die feindlichen Angriffsspitzen weiter Boden. Im Stadtgebiet von Lemberg dauern schwere Kämpfe an. Die Belagerung von Lublin behauptete sich gegen wiederholte feindliche Angriffe. Zwischen Brest-Litowsk und Grodno sowie nordöstlich Kauen scheiterten Durchbruchversuche des Feindes am jähem Widerstand unserer Truppen. In einigen Abschnitten warfen sie die eingebrungenen Volkswaffen im Gegenstoß zurück. In diesen Kämpfen fanden der Kommandeur einer Kampfgruppe, Generalleutnant Scheller, und der Chef des Stabes einer Armee, Generalmajor von Treschow in vorderster Linie den Heldentod. Zwischen Dünaburg und dem Weipussee wurden heftige Angriffe der Sowjets zerschlagen, örtliche Einbrüche in harten Kämpfen abgewehrt. Ein britischer Bomberverband führte in der vergangenen Nacht einen Terrorangriff gegen Kiel. Einzelne Flugzeuge griffen außerdem das Gebiet der Reichshauptstadt an.

gen an das japanische Volk stellen wird. Diese Unterbreitung der Härte wird auch von den Männern des neuen Kabinetts als Voraussetzung angesehen, um die Kraftanstrengungen des japanischen Volkes noch weiter zu steigern. Gerade die, ob nun tatsächlich oder vermeintlich, zu spät erfolgte Bekanntgabe der Ereignisse auf Saipan war als Belastungsmoment der bisherigen Regierung angesehen worden. Man steht heute in Tokio auf dem Standpunkt, daß keinerlei Bagatelisierung der gegenwärtigen Kämpfe möglich ist, da sie um das Leben Japans selbst geführt werden.

In außenpolitischer Hinsicht bekannten sich Premierminister Koiso und die übrigen Mitglieder seines Kabinetts erneut zu der durch den Dreierpakt festgelegten Politik, die auch unter dem neuen Kabinett keinerlei Wenderungen erfahren werde. Premierminister Koiso betonte vielmehr, daß Japan die bestehenden Bande mit Deutschland weiterhin zur Erreichung der gemeinsamen Kriegsziele verstärken werde.

Notwendige Waffen für die Front

Auslandsdienst der OTZ

EP. Tokio, 25. Juli.

Die Front müsse notwendige Waffen zur Verfügung haben, und zwar hauptsächlich Flugzeuge, erklärte der neue japanische Marineminister Yonai gelegentlich eines Presseempfanges. Der zweite wichtige Punkt sei enge Zusammenarbeit zwischen Armee und Flotte, eine Zusammenarbeit, die nur auf Grund dauernden Meinungsaustausches zwischen Kriegs- und Marineminister erreichbar sei. „Für mich heißt es nur, den Krieg zu gewinnen, für andere Gedanken habe ich keinen Platz“, bemerkte Yonai abschließend.

Kriegsminister Feldmarschall Sugiyama äußerte Pressevertretern gegenüber, daß die ernste Kriegslage es der Armee zur Pflicht mache, als unverrückbare Einheit dazustehen und ihre Schlagkraft durch noch engere Zusammenarbeit mit der Marine zu erhöhen. Er werde alles daran setzen, um die sich ihm in den Weg stellenden Hindernisse zu überwinden. Finanzminister Tschiwata betonte, daß seine fundamentalen Überlegungen der Finanz- und Wirtschaftspolitik beibehalten seien. Munitionsmaterialien für die Front, erklärte der für ihn die Leitung an erster Stelle stehende, zur Erringung des endgültigen Sieges müsse die Produktion der Rüstungsindustrie gesteigert werden. Verkehrsminister Maeda äußerte, daß die Zeit der Worte vorbei sei. Er werde dafür sorgen, daß der Land- und Seetransport durch Arbeitsdienst und Materialherstellung den für die Durchführung des Krieges notwendigen Um-

fang erreicht. Landwirtschaftsminister Shimada betonte die Notwendigkeit, den Gürtel enger zu schnallen und nicht immer nur darauf bedacht zu sein, den eigenen Magen zu füllen. Trotzdem werde er sein Augenmerk auf die weitere Erhöhung der Nahrungsmittelproduktion und ihre zweckmäßigere Verteilung richten.

Landungsversuch auf Tinian mißglückt

Auslandsdienst der OTZ

EP. Tokio, 25. Juli.

Nachdem amerikanische Truppen auf der Marianeninsel Guam gelandet sind, wo sie in schweren Kämpfen mit der japanischen Belagerung stehen, erschienen Landungsboote der US-Marine Montag früh vor der Insel Tinian in der Marianen-Gruppe. Ein heftiges Luft-Bombardement leitete den Landungsversuch des Gegners ein. Die japanischen Garnisonseinheiten waren nach erbitterten Kämpfen die Matrosen des Admirals Nimih ins Meer zurück und setzten ein Schlachtschiff und zwei Zerstörer ihrer Landungsflotte in Brand.

Alliierte Agitation immer plumper

Drahtbericht unseres A.-M. Vertreters

otz. Budapest, 25. Juli.

„Massendemonstration in Ungarn“... und in Budapest weiß man von nichts! Nachdem die schlecht verhehlte Enttäuschung der Alliierten über den mißglückten Anschlag auf das Leben des Führers wieder etwas in den Hintergrund getreten ist, versuchen die englische und amerikanische Presse erneut, auf jede erdenkliche Weise einen Keil zwischen das Großdeutsche Reich und seine Verbündeten zu treiben. So tauchten dieser Tage in der alliierten Presse Meldungen von schweren Unruhen in Ungarn auf. Ein besonders geschwätziges Blatt wollte sogar von einer Demonstration wissen, zu der in Budapest mehr als 60 000 Menschen zusammengeköpft seien. Soweit diese Meldungen in Ungarn, namentlich Budapest, überhaupt der Öffentlichkeit bekannt wurden, quittierte man sie mit einem mitleidigen Lächeln. In der ungarischen Hauptstadt sowie in den übrigen Städten und Dörfern des Landes geht das Leben ruhig weiter. Kein einziger Budapestler hat irgend etwas von Massendemonstrationen vernommen.

Die dem ungarischen Propagandaministerium nahestehende Pressekorrespondent „Budapester Nachrichten“ schreibt, die Agitationsmethoden der Gegner hätten sich nicht um ein iota geändert, außer sie wären vielleicht noch plumper und noch unglaublicher geworden. Daß sie jetzt bereits mit ganz schwerem Geschütz aufziehen, beweise jedenfalls ein so deutlicher die Londoner und Washingtoner Erkenntnis von der festen Einheit der Kampffront Deutschlands und seiner Verbündeten, für deren Schwächung von den Alliierten alle nur erdenklichen Mittel eingesetzt werden müßten, allerdings vergeblich.

Razzia im Budapester Westen

Auslandsdienst der OTZ

EP. Budapest, 25. Juli.

In der Nacht zum Sonntag wurde eine große Polizeirazzia im Bergland des Budapester Westens, wo sich zahlreiche verdächtige Elemente niedergelassen hatten, veranstaltet. Dabei wurden fünfzig Personen zur Polizei gebracht. Es handelt sich um arbeits-schwere Elemente, und zwar um Personen, die sich dem kriegswichtigen Arbeitsdienst zu entziehen trachteten. Ein Teil der Verhafteten wurde in Polizeigewahrsam genommen, ein anderer Teil den Militärgerichten übergeben.

O General Alexander ist, wie „Daily Mail“ an verlässlicher Stelle in einer kurzen Notiz mitteilt, zum Generaladjutanten des britischen Königs als Nachfolger von Lord Gort ernannt worden. In einer ebenso kleinen Meldung des „Daily Herald“ wird gesagt, im englischen Staatsanzeiger sei bekanntgegeben worden, daß Alexander bisheriger Generalstabsoffizier Oberst Harding zum Generalmajor befördert wurde.

Verlag und Druck: H. Gauverlag West-Emis GmbH, Zweigabteilung Emden, zur Zeit: A. Reitzel, Leiter: Bruno Bachmann, Hauptgeschäftsführer: Menlo Holters (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit: täglich Anzeigen-Preisliste Nr. 21.

erbielt, als wäre er ein Mitglied der Kaufmannschaft oder des Magistrates.

Untern kühlen Bogen des stolzen Rathauses, dem Wahrzeichen einigiger Macht und Größe der Handelsstadt, begegnete dem Dichter eines schönen Sommerlages der wohlhabende Kaufmann Bernd Baumann, dessen Haferhandel mit England ihm Reichthümer eingebracht hatte.

„Herr Seume, darf ich Sie in „Weißen Haus“ zu einem Glas kühlen Weines einladen?“

„Die Einladung nehme ich gerne an, Herr Baumann.“

Beide überquerten die Rathausbrücke und schen bald am Delft in der Ecke der großen Trinkstube. Der eilig erscheinende Wirt brachte bald eine Flasche Rheinwein.

„Auf Ihr Wohl, Herr Seume!“

Dann setzte sich für eine Weile das Schweigen zu ihnen an den Tisch. Der Dichter fühlte deutlich, daß der Kaufmann ihm noch etwas Besonderes zu sagen habe.

„Herr Seume, wir alle wissen, was Sie quält. Warum erbitten Sie nicht einmal Urlaub?“

„Man wird ihn mir verweigern, Herr Baumann.“

„Warum?“

„Weil sie wissen, daß ich nicht wiederkomme.“

„Dann bieten Sie doch die üblichen achtzig Taler Kaution.“

Schmerzhaft lächelnd entgegnete der Dichter: „Woher soll der Musketier Seume achtzig Taler nehmen?“

„In meinem Kontor liegen sie jederzeit für Sie bereit.“

Seume schwieg eine Weile, sagte sich an den Kragen, um sich Luft zu machen. Dann sagte er leise: „Ich weiß aber heute noch nicht, ob ich

Ihnen diese Summe jemals wiedergeben kann.“

Da lachte der Kaufmann ein wenig. „Profit, Herr Seume, das würde auch lange noch nicht das Schlimmste sein. Ein Mensch wie Sie ist schon lumpige achtzig Taler wert. Machen Sie sich nur keine Gedanken. Mit dem Gelde können Sie sich ehrlich frei kaufen. Herr Wirt, noch eine Flasche!“

In der kommenden Nacht konnte Seume nicht schlafen. Es war Mittsommerzeit. Er öffnete weit sein Fenster und lehnte sich hinaus und sah lange auf die schlafende Stadt, die jahrelang sein Gefängnis gewesen war und die er nun plötzlich liebte. Am Morgen war er frühzeitig in der Boltentorstraße bei Baumann im Kontor, hinterlegte dann beim Bataillon die übliche Summe und hatte nach einer guten Viertelstunde seinen Passierschein nach Leipzig in der Tasche.

Der Herbst kam und ging. Wieder war es einmal Winter. Bernd Baumann sah mit den Seinen am flackernden Kaminfeuer und trant Tee. „Heute hat die Post mir einen hübschen Brief aus Leipzig gebracht. Ihr ahnt vielleicht schon, von wem? Ja, er ist von Herrn Seume.“ Langsam und feierlich las er vor: „Das erste Geld, das mir hier in Leipzig eine Ueberlegung eingebracht hat, überende ich Ihnen, um so eine Dankeschuld zu tilgen, die mich schon lange bedrückt. In Emden ist mir die Güte begegnet und hat aus mir einen neuen Menschen gemacht. Gott segne Sie, edler Mann, er segne auch die gute Stadt Emden!“

Auch zu Courbiere kam die Kunde. „Dichter soll man nicht zu Soldaten pressen, Adjutant“, schelte er. „Sie sind doch eine besondere Sorte Menschen. Uebrigens hat ihn kein Oberst, wie er mir kürzlich sagte, schon lange stillschweigend in der Mannschafsliste freigegeben lassen.“

— Ende —

Tapfere Söhne unserer Heimat

otz. Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet Oberwachmeister Johann Kaarman, Emden, Gefreiter Georg Daneker, Emden, Obergefreiter Gerhard Lührs, Moorort, Obergefreiter Karl Ernst Stren, Wittmund.

Aus ostfriesischen Sippen

otz. Eine alte Auricherin, Charlotte Dintgraave, feiert am 26. Juli ihren 91. Geburtstag. Die Hochbetagte war lange Jahre hindurch Musiklehrerin in ihrer Heimatstadt, nachdem sie am Konservatorium in Leipzig ihr Studium beendet hatte. Charlotte Dintgraave ist geistig noch außerordentlich reg, sie verfolgt das Tagesgeschehen am Rundfunkgerät mit reger Aufgeschlossenheit. Auch körperlich ist sie abgesehen von einer Beeinträchtigung des Sehvermögens, gut zugee und kann den Weg von ihrer Wohnung, dem Seelhof, zu ihrem Bruder, dem bekannten Zirkusdirektor Dintgraave, der im 86. Lebensjahre steht, noch zu Fuß zurücklegen. Eine Schwester verstarb kürzlich, 87 Jahre alt und bis zu ihrem Tode ebenfalls noch rüstig, infolge Herzschlages. Ihre zahlreichen Bekannten und ehemaligen Schüler wünschen dem Geburtstagskinde noch manches Jahr in Gesundheit und Frieden.

Ihr 84. Lebensjahr vollendet am 25. Juli Witwe Weber in Nadorst. Geboren in Wirdum, wohnte sie mit ihrem vor längerem Jahren verstorbenen Ehemann 35 Jahre lang in Oiteel, wo ihr Ehemann eine Dorfschmiede betrieb. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg bezogen die Eheleute Weber ihren Ruheort in Nadorst.

Viele Bienenschwärme — wenig Honig

otz. Mühsam ist aller Laster Anfang. Dies Sprichwort gilt für die Bienen ebenso wie für die Menschen. Die letzten Wochen boten den Bienen keine Gelegenheit, Honig und Blütenstaub einzutragen. Dadurch ging die Vegetationszeit der Königin zurück, die Jungbienen hatten keine Beschäftigung, konnten vor allem keinen Futterstock abgeben, und in vielen Bienen entwickelte sich der Schwarmtrieb. Der erfahrene Imker konnte durch Eingriffe, Sauerneuerung usw., wohl manches verhindern, doch im allgemeinen schwärmten die Immen sehr viel.

Nur die Verdunkelungsvorrichtungen, sind gut, durch die bei Nacht kein Lichtschein nach draußen und bei Tage kein Lichtschein nach innen fallen kann.

bedeutet für die wenigen Korb-Heideimker (in unserem Bezirk höchstens 10 vom Hundert) wohl einen Vorteil, vor allem, wenn die Schwärme früh kommen. Für die weit höhere Zahl der Kastenimker ist das übermäßige Schwärmen ein großer Nachteil, denn erstens ist viel unnütze Arbeit zu leisten und zweitens werden die Kräfte verzettelt. Die Voraussetzungen für eine gute Honigernte wären sonst gegeben. Die Bienen sind stark und die Weiden sind üppig mit Weichleuten bestanden. So wird das Wetter der nächsten Wochen entscheiden müssen, denn bislang waren die Honigerträge im allgemeinen sehr gering.

Leer

otz. Bierzig Jahre in einem Handwerksbetrieb. Maler Bernhard Berg in Leer, Kleine Koberstraße 9, kann heute auf eine vierzigjährige Zugehörigkeit zu den Malerwerkstätten Paul Woorwold zurückblicken. Bei dem Vater des jetzigen Inhabers eingetretten, hat Berg auch diesem die Treue bewahrt, ein Zeichen guter Zusammenarbeit. Bernhard Berg hat sich durch seine Zuverlässigkeit und sein Können das Vertrauen und die Wertschätzung seines Meisters und der gesamten Kundschaft erworben. Er war immer ein gefragter, gewandter und gern

Mit dem Schiff stimmte etwas nicht

otz. Es war am 22. Oktober 1896, als das schwedische Schiff „König Salomon“, das der Schiffer Jan Andreassen Graen aus Stockholm führte, auf der Nordsee in Strandete. Es befand sich auf der Reise von Bordeaux nach Stockholm und war mit Kugelpflanzen, Terpentin, Sirup und Bräunellen beladen.

Weil derzeit der dritte Raubkrieg Ludwigs XIV. ausgebrochen war, war es allen deutschen Ländern verboten, mit Frankreich Handel zu treiben. Nun war es die Stadt Emden, die sich um diesen fiktionalen Befehl nicht kümmerte, obwohl die kaiserlichen Beamten sehr aufmerksam und eingriffsbereit waren, wenn sich ein verdächtiges Schiff zeigte. Zu ihnen gehörte auch der „König Salomon“, der durch das Mißtrauen der kaiserlichen Beamten erregte, daß er einen Teil seiner Ladung löste, als er auf der Nordsee in Strandete war. In seinem Gebaren schien andererseits nicht zu stimmen. Nach dem in Stockholm ausgestellten Schiffsprotokoll war der Eigentümer des Schiffes ein Hofrat Karl Christian von Mandell in Stockholm; es sollte für ihn eine Ladung Wein und andere Waren in Bordeaux aufnehmen und dann den Weg wieder in die Ostsee nehmen. Die in Bordeaux ausgestellten Papiere belegen, daß der Frachter Brene, Cirap et Tables de Moner an Bord genommen hatte.

Wie kam nun der Segler auf die Nordsee? Der Schiffsführer erklärte, daß ihn widrige Stürmwinde dorthin verschlagen hätten. Demgegenüber behaupteten Vorkummer Schiffer, daß er bei gutem hellen Wetter in die Ems eingefahren wäre, und zwar, wie sie annahmen, mit Kurs auf Emden. Graen gab weiter an, daß er sofort den kaiserlichen Schiffer Tebbe Gelder verpflichtet hätte, daß er einen Teil der Ladung nach Emden brächte, um das Schiff zu leichtern und es wieder flott zu machen, da das Fahrzeug keine Beschädigungen erlitten habe. Etwas ganz anderes, geht aber aus dem Bericht des Amtmanns Jorgena von

Räumbootkommandant aus Westermarsch ausgezeichnet

Das Deutsche Kreuz in Gold für Oberleutnant zur See Günther Groot

otz. PK. Mit der Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold an den in Westermarsch geborenen Oberleutnant zur See Günther Groot wurde ein alter Räumbootfahrer ausgezeichnet. Ein alter Räumbootfahrer braucht kein graues Haar zu haben, es kann auch ein junger, schneideriger Kommandant sein, der auf vielen Fahrten seine Tapferkeit zeigte und sich in den schwierigsten Situationen bewährte. Gerade an Bord eines Kleinfahrzeuges steht der Mann, wenn es hart auf hart geht auf den Führer, und gerade in dieser kleinen Kampfgemeinschaft kann der Kommandant durch persönliches Vorbild alle zu höchsten Leistungen mitreißen. Sein Flottillenchef, ein Ritterkreuzträger, sagte von ihm: „Groot ist mir ein bewährter Mitarbeiter. Sein aufopferndes Temperament weiß er vor allem im Gefecht auf seine Männer zu übertragen. Mit blühender Frische bringt er immer sein Boot in den Trümmern, um jeder nur möglichen Kampflage gewachsen zu sein.“

An allen Erfolgen der im Schwarzen Meer eingesetzten Räumboot-Flottille, die sich durch

ihre Taten einen bei den Sowjets gefürchteten Namen geschaffen hat, ist das Boot von Oberleutnant zur See Groot voll beteiligt. So bei den heißen Artilleriekämpfen vor Noworossissk — hier verdiente sich Groot in einem zweistündigen Kampf mit überlegenen Sowjet-Torpedoträgern das Eisene Kreuz erster Klasse — und in der Kertschstraße, als es galt, feindliche Landestöpfe vom Nachschub über See abzuschneiden. Einmal rief dabei ein Minentorpedo das gesamte Vorschiff weg. Dem seemannischen Können des Kommandanten gelang es, das schwer angeschlagene Boot wieder in den Stützpunkt zu bringen.

Unter Räumbooten sind im Schwarzen Meer neben ihrer eigentlichen Aufgabe, dem Räumen von Seeminen, vordringlich im Geleit- und Vorpionendienst eingesetzt. Oberleutnant zur See Groot, der bei der Rückführung der verbliebenen Truppen aus Sewastopol zum zweiten Male verwundet wurde, geleitete zur Befreiung der Krim rund 235 000 Tonnen Handels- schiffstamm.

Kriegsbericht Johann Jönsson.

Löhne für Knechte und Mägde vor hundert Jahren

Aus dem Tagebuch eines ostfriesischen Geestbauern

otz. Sehr interessant und aufschlußreich sind die alten Bauerntagebücher. In Ostfriesland findet man solche leider nur selten. Sie erzählen uns gründlich aus dem Leben unserer Vorfahren.

Im Besitze der Familie G. Janssen in Wallinghausen befindet sich noch das Tagebuch des um 1840 in Wallinghausen lebenden Bauernmeisters Garbeld Toben Janssen.

G. Janssen hielt sich Knechte und Mägde, denen er teils Geld und Textilwaren und teils Naturalien geben mußte. Eine Eintragung vom Jahre 1839 lautet: „Den 10. Dezember Saft Reis Tochter Maria Reis gewonnen zu 17 Reichsthalern, einen Taler Handpennig, zwölf Elle Leinwand weiß und drei Elle Blau zu schube, zwei Paar Neudühe, ein viertel Tag fahren mit Pferde.“ In demselben Jahre mußte er seinem Knecht Rudolf Behrends 23 Reichsthalern, einen Reichstaler Handpennig, einen Tag helfen mit Pferde, ein achtel Tal-Rod,

zwei Leinen Hosen, zwei Paar Schu, drei Hemde geben.

Ueber den Knecht Anton Janssen Lübbes lautet eine Eintragung aus dem Jahre 1837: „Den 17. November habe ich Anton Janssen Lübbes zu 13 Reichsthalern 27 Handpennig, einen halben Tag helfen mit Pferde, ein Paar schuhe, eine Hofe nämlich Leinen, zwei Hemde.“ Dieser Anton bekam von seinem Brotherrn Geld, um auf Auricher Jahrmärkten feilen zu können. Auch die Untoten bei Dorfschüssen bestritt der Brotherr. Verschiedene Eintragungen deuten darauf hin. So heißt es: „Am 14. Juli auf Bier in Karl Meinen Haus 4 1/2 fl. (Stüber).“ Der Knecht Jan Behrends bekam zum Auricher Herbstmarkt 20 Gutegroschen und zum „Leht Markt“ sogar einen Reichstaler.

Auch das Pulver, das um Silvester verknallt wurde, zahlte Garbeld T. Janssen seinem Knecht Jan Behrends. Darüber heißt es vom 31. Dezember 1843: „4 1/2 fl. zur Pulver.“ W.

gefehrer Maler, und mancher aus dem großen Kundentum wird sich heute seiner in Freude und Dankbarkeit erinnern. Im 70. Lebensjahre stehend, erfüllt Berg auch heute noch täglich die rüchsbündig anfallenden Arbeiten des Betriebes in bewundernswürdiger Zuverlässigkeit.

otz. Bauern, vermeidet laure Milch! Zur Vermeidung des Sauerwerdens der Milch in den Milchtannen müssen dieselben so bald wie möglich nach dem Melken in kaltes, möglichst durchfließendes Wasser gestellt werden. Ebenso wichtig wie das Kühlen selbst ist aber das zwei- bis dreimalige Umrühren der Milch. Dieses Umrühren darf aber nicht im Kreise, sondern muß von oben nach unten erfolgen. Die Milch enthält Fett, das Fett isoliert. Wenn die Milch nicht umgerührt wird, kühlt der Kanneinhalt nur an den äußeren Teilen ab, in der Mitte bleibt sie warm und säuert weiter. Der Kanneinhalt darf nach dem Melken und beim Kühlen nicht fest verschlossen werden. Am besten ist schräges Auflegen. Bei starker Kälte liegt die Decke nur soweit auf, daß die in der Deckelzarge vorhandenen Löcher noch sichtbar bleiben. Die von der Molkerei zurückgelieferte Magermilch muß nach Eintreffen sofort entleert werden. Bauern, achtet darauf, so werden Milchverluste und Fettverluste vermieden und ihr trägt zur Sicherung der Fettversorgung unseres Volkes auch von dieser Seite mit bei.

otz. Throve. Treue im Dienst. Am 24. Juli beging Bahnsofearbeiter Hermann Bolthoff von hier sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum an der Deutschen Reichsbahn. Er verrichtete stets in treuer Pflichterfüllung seine Arbeit.

otz. Großwilde. Seinen Verletzungen erliegen. Der betagte Landgebräuer B. Ofken von hier, der noch unermüdlich in der Landwirtschaft tätig war, fiel vor einigen Wochen von einem Fuder Heu und zog sich schwere Verletzungen zu, an deren Folgen er nun verstorben ist.

Weener

otz. Ausgabe von Kartoffel-Bezugsausweisen. Die Bezugsausweise für Speisepotatofeln für die 65. bis 68. Zuteilungsperiode werden am Dienstag für die Bezirke 1, 2, 3, am Mittwoch für die Bezirke 4 und 5 ausgegeben. Die Ausweise für sämtliche Bezirke werden im Rathaus in Weener ausgegeben.

otz. Sommerfest im Kindergarten. Für die Kleinen im NSB-Kindergarten in Weener wird am Donnerstag ein Sommerfest veranstaltet, zu dem auch die Eltern eingeladen sind. Gleichzeitig werden die Sechsjährigen, die demnächst in die Schule eintreten, verabschiedet.

otz. Wintergerste eingefahren. Von einigen Feldern ist die Wintergerste bereits ein-

und Bergelohn ausgeliefert werden. Es sei aber kaum ein Zweifel möglich, daß es ein verdächtiger und verbotener Handel sei.“ Würden sich die Brandenburg oder Emden einmischen, sollte Jorgena Sorge tragen, daß der Schiffer mit allem nach dem Harlingerlande reitire.“ Gleichzeitig erhielt der kaiserliche Rentmeister in Emden den Auftrag, zu erfragen, ob das Schiff für Rechnung von Emden Kaufleuten geladen hätte.

Der Amtmann Jorgena verfaßte einen zweiten Bericht an den Fürsten, in dem er die Mitteilung, daß bei ihm ein Equipagenmeister der Länge erschienen und ihm erklärt hätte, daß das Fahrzeug Eigentum des kurbrandenburgischen Admiralsrates, Bernhard von Grieseeen wäre. Demgegenüber hatte der Norddeutsche Post Sleevogt zur Kenntnis gegeben, daß die Beladung ausgelast, daß das Schiff von N. Payne aus Emden in Frankreich befrachtet sei. Noch einmal erschien der de Lange bei dem Amtmann und legte schriftlichen Protest ein. Jorgena verbatte daraufhin den Steuer- mann, der nun behauptete, daß das Schiff dem de Lange und dem von Grieseeen gehöre. Als Eigentümer der Ladung waren der Administrator Thomas Payne in Emden, dessen Bruder in Bordeaux auch für die Befrachtung gelost hatte, ferner Bernhard Bonjols, Tewes Bastians und die Brüder Peter und Johannes Baumgarten, alle Emden Bürger, anzupprechen.

Die gesamte Ladung wurde nach Norden gebracht und auf dem Fräuleinshof aufgestapelt. Sie bestand aus 88 Orbst Terpentin, 65 ganzen und fünf halben Fässern Bräunellen, zu denen noch 37 ganze und zwölf halbe Fässer kamen, die durch Risse gelitten; ferner waren vorhanden 28 Fässer Sirup und 80 Stück Kugelpflanzen. Im Dezember fand der öffentliche Verkauf statt. Der Reinertrag im Betrage von 11 145 Gulden oder 4127 Rthlr. gelangte in die kaiserliche Kasse, weil das Schiff in Gemäßheit der kaiserlichen Konstitutionen als Kontrebande befrachtet wurde.“

Gerhard Willms.

gefahren, während sie teilweise noch in Horden steht. Vielfach wird Klage geführt über die Sperlinge, die in großen Scharen über die Gärten herfallen und viel Schaden anrichten. In kurzer Zeit wird auch der Koggen schon soweit herangereist sein, daß er geschnitten werden kann.

Rundblick über Ostfriesland

otz. Diebstahl. Dem Gast eines hiesigen Hotels wurden das Postparabuch und mehrere Packungen Zigaretten aus dem Kleiderkranz gestohlen.

otz. Nordern. Erfolg der Soldatenbühne. Die Soldatenbühne Nordern, die schon recht schöne Erfolge mit ihren Aufführungen erzielen konnte, ist dieser Tage zu einem Gastspiel nach Wilhelmshaven verpflichtet worden, um dort den Soldaten im Rahmen der Wehrbetreuung mehrere Male das lustige Stück „Antiquitäten“ vorzuspielen.

otz. Nordern. Die ersten Matrelen. In den Sommermonaten kommt als seltener und darum so begehrter Fisch die Matrele in die Gewässer nahe der ostfriesischen Küste. Um diese Jahreszeit beginnt der Fische die Matrele zu fangen oder, wie es fachmännisch heißt, zu jagen. Leider sind die Schwärme dieser Fischart in den letzten Jahren immer kleiner und seltener geworden. Es wurden nun vor Nordern die ersten Matrelen dieses Jahres „gejagt“ und eingebracht; bisher leider nur in kleinen Mengen, so daß eine Zuteilung an größere Verbrauchertelle noch nicht möglich war.

otz. Aurich. Blumendiebstahl. Der Polizei wurden wieder mehrere Fälle gemeldet, in denen nachts aus verschiedenen Vor- und Hausgärten Blumen gestohlen wurden. Die Täter haben dabei nicht davor zurückgeschreckt, die Anpflanzungen erheblich zu beschädigen.

otz. Aurich. Herber Verlust. Eine Angestellte aus Aurich verlor auf der Reise von Oldenburg nach Aurich ihre Geldtasche, in der sich etwa 175 Reichsmark in Scheinen, ein Ring und einige Karten befanden. Der Geldbetrag stellte das Monatsgehalt der Verliererin dar.

otz. Munteboe. Wieder Streichhölzer in Kinderhand. Am Sonntag brannte hier eine größere Strohdiele nieder. Die Ermittlungen der Gendarmerie ergaben, daß ein achtjähriger Junge aus Hannover, der sich hier beschuldigt aufhielt, die Dieme mit einem Streichholz in Brand gesetzt hatte. Der Junge hatte sich eine Schachtel Streichhölzer zu verschaffen gewußt und diese nach der Tat in den Kanal geworfen.

Unter dem Hoheitsadler

Ver. Gefolgshaft 9/881 Nadsamer-Steenfeld. Mittwoch 20 Uhr Sportplatz Steenfeldersfeld.

Was bringt der Rundfunk?

otz. Dienstag. Reichsprogramm: 7.30—7.45: Inn- und Ausland. 8.00—8.15: Musik und Gemischtes. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10.30—10.45: Der Bericht zur Lage. 10.45—11.00: Der Bericht zur Lage. 11.00—11.15: Der Bericht zur Lage. 11.15—11.30: Der Bericht zur Lage. 11.30—11.45: Der Bericht zur Lage. 11.45—12.00: Der Bericht zur Lage. 12.00—12.15: Der Bericht zur Lage. 12.15—12.30: Der Bericht zur Lage. 12.30—12.45: Der Bericht zur Lage. 12.45—1.00: Der Bericht zur Lage. 1.00—1.15: Der Bericht zur Lage. 1.15—1.30: Der Bericht zur Lage. 1.30—1.45: Der Bericht zur Lage. 1.45—2.00: Der Bericht zur Lage. 2.00—2.15: Der Bericht zur Lage. 2.15—2.30: Der Bericht zur Lage. 2.30—2.45: Der Bericht zur Lage. 2.45—3.00: Der Bericht zur Lage. 3.00—3.15: Der Bericht zur Lage. 3.15—3.30: Der Bericht zur Lage. 3.30—3.45: Der Bericht zur Lage. 3.45—4.00: Der Bericht zur Lage. 4.00—4.15: Der Bericht zur Lage. 4.15—4.30: Der Bericht zur Lage. 4.30—4.45: Der Bericht zur Lage. 4.45—5.00: Der Bericht zur Lage. 5.00—5.15: Der Bericht zur Lage. 5.15—5.30: Der Bericht zur Lage. 5.30—5.45: Der Bericht zur Lage. 5.45—6.00: Der Bericht zur Lage. 6.00—6.15: Der Bericht zur Lage. 6.15—6.30: Der Bericht zur Lage. 6.30—6.45: Der Bericht zur Lage. 6.45—7.00: Der Bericht zur Lage. 7.00—7.15: Der Bericht zur Lage. 7.15—7.30: Der Bericht zur Lage. 7.30—7.45: Der Bericht zur Lage. 7.45—8.00: Der Bericht zur Lage. 8.00—8.15: Der Bericht zur Lage. 8.15—8.30: Der Bericht zur Lage. 8.30—8.45: Der Bericht zur Lage. 8.45—9.00: Der Bericht zur Lage. 9.00—9.15: Der Bericht zur Lage. 9.15—9.30: Der Bericht zur Lage. 9.30—9.45: Der Bericht zur Lage. 9.45—10.00: Der Bericht zur Lage. 10.00—10.15: Der Bericht zur Lage. 10.15—10.30: Der Bericht zur Lage. 10

Muhme spielt den Räuber Baxmann

An der Westseite des Dorfes, zwischen einer breiten Mauer aus Bruchsteinen und wogendem Korn, führt ein schmaler, von den Bauern nur selten begangener Weg. Dide Apfelbaumzweige schaukeln über der Mauer, und aus den Ritzen der Steine quellen feuchte Moose und späte Gräser, in der Mitte des Ganges aber wölbt sich eine Buche hoch, die einen mächtigen Schatten wirft.

Das ist mein liebster Weg, den ich als Soldat immer vor Augen habe, und den ich stets zuerst aufsuche, wenn ich von der Front auf Urlaub komme, denn er ist mit vielen Erinnerungen an blaue Mondscheinnächte und laute Sommerabende verbunden. An der letzten Krümmung dieses verschwiegenen Weges wohnt die alte Muhme in ihrem kleinen, von vielen guten Spalierrosen bedeckten Hause, und auf der Bank davor sitzt im Sommer die alte Muhme. Sie lauscht auf die Stimmen des Windes, sie versteht, was die Vögel dort oben sagen, und die Sprache der Vögel weiß sie ebenso zu deuten, wie sie alle Heilkräuter und Pflanzen kennt, die an dem schmalen Wege wachsen.

Als wir Kinder waren, erzählte sie uns die Märchen, die sie den Vögeln abhörte, als wir älter wurden, waren es die Geschichten der Raubritter, vom Räuber Baxmann, vom Röhren und Totentanz, von der Münzhäuseneiche, in der sich weiland, als die Franzosen im Lande waren, der Münzhäuser verdeckte und als Baum weiterwuchs. Aber die liebste und gruseligste war uns immer die Geschichte von dem Räuber Baxmann, der mit dem Kopf unter dem Arm im Vorraum der Kirche als Holzgeschnitzte Figur steht und der in den hellen Mondnächten auf dem Dachstuhl einhergeht, weil er keine Ruhe finden kann.

Nachher, als wir größer wurden, als wir nachts den Gang zu zweit enganeinandergerückt hielten und her wandelten, fragten wir die Muhme immer, ob Baxmann wohl heute seinen Ausgang habe, und auch heute, als ich zum ersten Male wieder den Weg gehe, frage ich die Muhme nach Baxmann. „Er steht schon hinter dir“, sagte die Muhme, „sieh dich nur um“, und sie tat so, als sei ich gar keine elf Monate in Italien gewesen. Ich drehte mich um, und wahrhaftig, in den grauen verwitterten Bruchsteinen der Mauer konnte man deutlich die Figur des Baxmann erkennen.

Am Abend, der volle Mond steigt über den Büschel herauf, kommt Luise mit dem Rad aus dem Nachbardorf, und als letzten Weg, gehen wir den schmalen Gang. „Na — Muhme —“, frage ich so im Vorübergehen, „hat Baxmann heute Ausgang?“, und dann schmiegen wir uns ganz eng aneinander, bis wir in dem tiefen schwarzen Schatten der Buche auf der Bank sitzen und Luise mir noch näher ist als auf dem Wege.

Viele Worte gebrauchen wir nicht, wir verstehen uns auch so in dieser blauen Sommerstille, und die Lippen Luises lagen mir mehr als alle Romane der Erde. Einmal hören wir heftige erschrockene Schreie eines Mädchens und den langen Klang eines Mannes, aber gleich darauf ist es wieder still. Als die Turmglocke zwölfmal durch die Nacht schlägt, gehen wir wieder den schmalen Weg zurück, und nun ist es Luise, die plötzlich aus ihrer Verfunkenheit aufsteht.

Da steht auch wahrhaftig, gespenstisch stehend, der Baxmann an der Mauer, genau dort, wo ihn die Muhme mir heute mittag gezeigt. Es ist die Muhme, die eine uralte weite Mantille über den Kopf aufgezogen hat. Unter dem Arm trägt sie den bunt bemalten Kopf des Baxmann, und während sich Luise

ganz nahe an mich drängt, lasse ich laut auf, und auch die Muhme stimmt mit in das Gelächter ein, aber Luise ahnt noch immer nichts. „Auch alte Leute wollen doch ihren Spaß haben wie die Jungen“, kichert die Muhme.

„Siehst Du, und damit ihr beiden allein bleiben konntet, habe ich den Kopf vom Räuber Baxmann unter den Arm genommen und ein wenig Spuk an der Kirchhofsmauer gespielt. Was meinst du, was die bide Grete von Bornemanns gelaufen ist? August Fotopp, der auch nach der Buche wollte, konnte sie nicht wieder einholen.“

Als Abschied gibt uns die Muhme zwei dide Äpfel, Sinnbilder ewiger Jugend, wie sie sagt, die auf den Spalten an ihrem Hause gewachsen sind. Sie sind noch frisch und prall wie im Herbst, trotzdem es bald neue geben wird. Die alte Muhme ist doch eine Zauberin.

Karl Hermann Brinkmann.

Julius Schrag 80 Jahre alt

Am 27. Juli wird Professor Julius Schrag, der Münchener Maler, achtzig Jahre alt. Eng sind die beiden vergangenen Jahrzehnte seines Schaffens mit Ostfriesland verbunden. In Emden, Greetsiel, Carolinensiel, in den Fischerdörfern an der Küste, vor allem in Dikum und Vemum, hat er seit 1922 fast Herbst für Herbst gearbeitet. Der geborene Münchener ist eine jener süddeutschen Künstlernaturen, die, oft auf dem Wege über Flandern und Holland, mehr und mehr von dem Zauber und der Leuchtkraft des gewaltigen Himmels über der niederdeutschen Landschaft angezogen werden: immer wieder kehren sie zu ihr zurück.

Schrag's niederdeutscher Schaffensbereich — im weitesten Sinne — reicht von Brügge bis Danzig. Aber gerade Ostfriesland lockte ihn seit fast einem Vierteljahrhundert wieder und wieder. Wahrlich, dieser Künstler ist hier kein Unbekannter. Oft sind seine Arbeiten in Emden ausgestellt und gewürdigt worden.

Julius Schrag wurde am 27. Juli 1864 in Nürnberg geboren. Er studierte an der Münchener Akademie unter J. L. Raab, Wilhelm von Diez und Wilhelm von Lindenschmidt. Für eine 1903 gemalte „Holländische Landschaft“ erhielt er 1905 in Salzburg die österreichische Silberne Staatsmedaille. Nunmehr geht er jährlich nach Holland und Belgien. 1909, auf der zehnten internationalen Kunstausstellung in München, wird er für ein „Majestätisches Interieur“ mit der Goldenen Medaille ausgezeichnet. Im Jahre 1911 folgt ein halbjähriger Aufenthalt in einer Malerschule in Paris. Während des Ersten Weltkrieges nimmt Schrag Studienaufenthalte in Lübeck, Lüneburg, Stralsund, Wismar und Danzig. Für ein in Stralsund entstandenes Bild: „Sonnige Diele“ er-

hielt der Künstler 1922 in Salzburg die österreichische Goldene Staatsmedaille. Im Jahre 1926 wird ihm der Professortitel verliehen.

Die Galerien in Lübeck, Emden, Hannover, Zwickau (König-Albert-Museum), Rumbach, in Nürnberg und München, die Bayerische Graphische Sammlung und viele Privatsammlungen, auch des Auslandes, besitzen Werke von seiner Hand. 1938 erwarb der Führer im Hause der Deutschen Kunst zwei Bilder des Künstlers, darunter die „Concordia-Mühle“ bei Emden. Julius Schrag's Schaffen ist auch heute noch lebensvoll und farbenkräftig. Herzenswärme und Stimmungsgehalt gehen von seinen Bildern aus. Er ist ein Meister des Innenraumes. Immer auch war dieser Maler ein flottes, treffsicherer Zeichner. Wir erinnern uns einer Zeichnung von ihm aus dem Innern der Großen Kirche in Emden und anderer guten Blätter.

Zu seinem achtzigsten Geburtstage grüßen wir den Meister und wünschen ihm: Der Name Julius Schrag ist in Ostfriesland seit langem ein Begriff, stets wird man sich bei uns an der Nordsee des liebenswerten Menschen und Künstlers dankbar erinnern.

Berend de Vries.

25 Jahre deutsche Studentenschaft

Der 25. Wiederkehr des Tages der Gründung der deutschen Studentenschaft am 19. Juli 1919 wurde in einer Arbeitsstagung der Reichsstudentenführung in der Gründungsstadt Würzburg in einer dem Ernst der Zeit entsprechenden Weise gedacht. Die Bedeutung der Tagung war gekennzeichnet durch die Anwesenheit von Reichsstudenten-

und Dozentenführer, Gaukeller und Reichsstaatsrat Dr. Scheel, der in einer Grundrundsatzgebung eine grundlegende Rede über die Stellung des Studenten im nationalsozialistischen Staat hielt.

Ausgehend von den bei der Gründung ausgesprochenen Grundsätzen, die den deutschen Studenten als kämpferischen Menschen in die Volksgemeinschaft hineinzuheben, vermittelte der Redner ein Bild des Studenten unserer Zeit, der sich an der Front bewährt, gleichwohl aber auch der Forderung nach wissenschaftlicher Weiterbildung in den Rahmen zwingt, den der Kriegseinsatz gestattet. Aus den besonderen Erfordernissen unserer Kriegstechnik heraus rief er zum höchsten Einsatz aller Kräfte der Wissenschaft, der Forschung und der Hochschule auf. „Wenn jetzt im Kriege die Zweckforschung oft allzu sehr im Vordergrund stehen muß, so sind wir uns doch als Männer der Bewegung bewußt, daß für die Wissenschaft die Grundlagenforschung entscheidend ist.“ Weiter ging Dr. Scheel auf die Fragen des akademischen Nachwuchses ein. Er betonte, daß an der Reifeprüfung als Zugang zur Hochschule festzuhalten sei.

In diesem Zusammenhang gab der Reichsstudentenführer bekannt, daß ihm vom Reichsmarschall das neugegründete Reichswissenschaftsamt im Reichsforschungsrat zur Lösung der akademischen Nachwuchsprobleme übertragen sei. Er versicherte, daß es sein Bemühen sein werde, die besten und tüchtigsten den Aufgaben der Wissenschaft zu verpflichten und sie für den hohen Beruf des Forschers zu begeistern. Menschen führen könne nur derjenige, der mit seiner ganzen Seele und seiner ganzen Persönlichkeit an den Vorgängen im deutschen Volk teilnimmt. Aus diesem Grunde könne der deutsche Student nur in der nationalsozialistischen Bewegung stehen. Einen anderen Weg für einen echten Studenten, sich seinem Volk zu verschreiben, gäbe es nicht. Die schöpferische Freiheit der Persönlichkeit zu verteidigen und zu gestalten, sei der heilige Wille aller Studenten unserer Zeit. „Aus diesem Bekenntnis“, so fuhr Dr. Scheel fort, „ergeben sich für die Studenten zahlreiche Folgerungen. So müssen wir es aus tiefer Überzeugung heraus ablehnen, daß Schulmethoden in das Studium eingeführt werden. Der Student muß als eine eigene Persönlichkeit gewertet werden, die sich mit den Problemen der Wissenschaft an den Hochschulen auseinandersetzt, während der Schüler im wesentlichen Wissen entgegennimmt ohne ausgesprochene eigene Stellungnahme.“ Als Richtlinie für die geistige Freiheit zitierte der Redner das Führerwort „Mut, Verantwortungsfreudigkeit, Entschlußkraft und Wille zur Gemeinschaft“.

Gaukudentenführer Dr. Döller-Würzburg machte sich zum Sprecher aller, als er zum Abschluß das Gelübnis zum vollen Einsatz der ganzen Persönlichkeit ablegte.

Emden, Emsmündel, 27. April, den 26. 7. 44.
An den Folgen seiner im Osten erlittenen Verwundung starb am 19. 7. 44 in einem Ref.-Bdz. mein lieber, guter Junge, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser lieber, allseitig lebensfroher Bruder, unser lieber Schwägerbruder, Schwager und Onkel, **Georg Klaassen**, geb. 18. 1. 1894.
Im blühenden Alter von 50 Jahren. Er hat im letzten Glauben an unseren Sieg. In unangenehmer Schmerz: Frau G. Klaassen, geb. Alma Wolf als Braut, Schwester u. alle Angehörigen. Beerdigung Donnerstag, 27. 7. 44, 14 Uhr, von der Friedhofskapelle. Beerdigungstrauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Emden, 3. St. Gertruden, 17. 7. 44.
Mein geliebter Mann, der Baumeister und Hochbau-Ingenieur **Franz Kruse**, geb. 19. 7. 1893, am 14. 7. 44, Oberg. in einem Ref.-Bdz. starb. In den letzten Jahren litt er an einer schweren Verwundung. In dem Namen der Familien Kruse und Jung: Frau Ellen Kruse und Tochter Ilona.

Grimeslum, 19. 7. 1944.
Am 23. Juni ist nun auch unser lieber ältester Sohn und Bruder **Abbo Ezzard Wiltfang** im eben vollendeten 21. Lebensjahre als Inhaber des E.R. 2, an der Front im Osten gefallen. Innerhalb eines Vierteljahres folgte er seinem geliebten Bruder in die ewige Heimat. Vater: Ezzard Wiltfang und Frau Anna, geb. Sassen, Ella Wiltfang. Gedächtnisfeier 30. 7. 16 Uhr, in der Kirche zu Grimeslum.

Barrel, 20. 7. 44.
Wir erhielten die erschütternde Nachricht, daß unser lieber, guter Sohn u. Bruder, mein über alles geliebter Bräutigam, unser lieber Schwägerbruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, **Menno Cornelius Ohling**, geb. 2. 2. 21. in seinem 26. Lebensjahre im Osten gefallen ist. In seiner Trauer: E. Ohling und Frau, geb. Stroman, Diederik Ohling, J. v. Stellinga und Frau, geb. Ohling, Elise Sturman und Angehörige.

Heide, Kramenkamp, Rast, 21. 7. 44.
Von seiner Einheit erhielten wir die traurige, unläßbare Nachricht, daß mein lieber, guter, unerschütterlicher Mann, unser lieber Schwägerbruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein lieber Bruder, Flugzeugführer, Oberfeldwebel **Wilhelm Klaus**, geb. 2. 2. 21, am 1. 7. 44, in seinem 23. Lebensjahre im Osten gefallen ist. In seiner Trauer: Frau Wilhelmine Klaus, geb. Böhm, Helmut Klaus, geb. Klaus, Familie Böhm sowie alle Angehörigen. Trauerfeier wird nach bekanntgegeben.

Eberdisen, Jever i. O., Haan (Hid.), 19. 7. 44.
Fern der Heimat, von schwerem Leiden, Erkrankung und Scholung laudend, entschlief im Ref.-Bdz. zu Gelnhausen, am 16. 7. 44, infolge Schlaganfall meine liebe Frau, meine herzengute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante **Käthe Löning**, geb. Dettmers.

Großwolde, den 22. 7. 44.
Heute 23.30 Uhr entschlief an den Folgen eines Unfalls meines lieben, sehr geliebten Mannes, Schwagerbruder und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, **Gerhard Herrmann**, geb. 18. 1. 1894.

Oberjumer-Neuland, Emden und im Feld, 23. 7. 44.
Heute 13 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwägermutter, Oma u. Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Hilse Greifich**, geb. Freese.

Greetsiel, Westmünde, Norden, den 23. 7. 44.
Heute verschied nach einem arbeitsreichen Leben unsere liebe, gute Mutter, Schwägermutter, Großmutter, Großmutter, Schwägerin, Schwester und Tante, Frau **Grete Arends**, geb. Foden.

Greetsiel, Westmünde, Norden, den 23. 7. 44.
In der Morgenstunde des 23. 7. 44, nach der Allmählichkeit unserer einzigen geliebten Jungen **Hans Albertus Claassen**, geb. 12. 1. 1921.

Greetsiel, Westmünde, Norden, den 23. 7. 44.
In der Morgenstunde des 23. 7. 44, nach der Allmählichkeit unserer einzigen geliebten Jungen **Hans Albertus Claassen**, geb. 12. 1. 1921.

Rechtsweg, den 21. 7. 44.
Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse ist heute, 19. 7. 44, meine innigstgeliebte, unerschütterliche Frau, unsere treuherzige Mutter, Schwägermutter, Groß- und Urgroßmutter, unsere liebe Schwester **Grete Janzen Bogena**, geb. Schmitz.

Richtdorf, den 23. 7. 44.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute abend unser heiligeliebtes Söhnchen und Bräutigam, unseren innigen Entel **Gerhard Herrmann**, geb. 18. 1. 1894.

Emden, Hamburg, Moorburg, Reer, moor, Sandhof, 24. 7. 44.
Heute morgen nahm der Herr meine liebe Frau, unsere über alles geliebte, gute, treuherzige Mutter, Schwägermutter, Schwester, Schwägerin u. Tante **Alma Abelmund**, geb. Freese.

Moorhufen, 21. 7. 44.
Ein sanfter Tod erlöste meinen innigstgeliebten, herzenguten Mann, unseren lieben Vater, Schwagerbruder, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel **Kurt Hinrichs Poppen Sanders**, geb. 18. 1. 1894.

Rechts, den 24. 7. 44.
In der Morgenstunde des 23. 7. 44, nach der Allmählichkeit unserer einzigen geliebten Jungen **Hans Albertus Claassen**, geb. 12. 1. 1921.

Rechts, den 24. 7. 44.
In der Morgenstunde des 23. 7. 44, nach der Allmählichkeit unserer einzigen geliebten Jungen **Hans Albertus Claassen**, geb. 12. 1. 1921.

Veränderungen im Verzeichnis. Ich habe Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Verzeichnisse der deutschen Studentenschaft für das Jahr 1944/45, die am 1. 7. 44, in der Gründungsstadt Würzburg erschienen sind, durch die Änderungen, die seit Anfang März eingetragenen sind, nachträglich in Nummer 12 des Reichsboten unter Angabe von Name, Wohnort, Geburts- und Heiratsdatum zu ändern. Norden, 21. 7. 44. Der Bürgermeister.

Geschäftsanzeigen
Verleihen bringt ein Glas, das springt. Dem Haupt man vor, wenn Glasgefäße beim Einlegen heißer Getränke auf einen kalten Untergrund gestellt werden. So hilft man außerdem Hausplatz sparen! Mit höchster Genauigkeit sind in der die Krokodilapothek von 29. 7. bis 13. 8. die Bismarckstraße von 14. 8. bis 27. 8. ein- und die Friedrichstraße von 28. 8. bis 10. 9. ein- und ausgeführt.

Verleihen bringt ein Glas, das springt. Dem Haupt man vor, wenn Glasgefäße beim Einlegen heißer Getränke auf einen kalten Untergrund gestellt werden. So hilft man außerdem Hausplatz sparen! Mit höchster Genauigkeit sind in der die Krokodilapothek von 29. 7. bis 13. 8. die Bismarckstraße von 14. 8. bis 27. 8. ein- und die Friedrichstraße von 28. 8. bis 10. 9. ein- und ausgeführt.

Verleihen bringt ein Glas, das springt. Dem Haupt man vor, wenn Glasgefäße beim Einlegen heißer Getränke auf einen kalten Untergrund gestellt werden. So hilft man außerdem Hausplatz sparen! Mit höchster Genauigkeit sind in der die Krokodilapothek von 29. 7. bis 13. 8. die Bismarckstraße von 14. 8. bis 27. 8. ein- und die Friedrichstraße von 28. 8. bis 10. 9. ein- und ausgeführt.

Verleihen bringt ein Glas, das springt. Dem Haupt man vor, wenn Glasgefäße beim Einlegen heißer Getränke auf einen kalten Untergrund gestellt werden. So hilft man außerdem Hausplatz sparen! Mit höchster Genauigkeit sind in der die Krokodilapothek von 29. 7. bis 13. 8. die Bismarckstraße von 14. 8. bis 27. 8. ein- und die Friedrichstraße von 28. 8. bis 10. 9. ein- und ausgeführt.

Verleihen bringt ein Glas, das springt. Dem Haupt man vor, wenn Glasgefäße beim Einlegen heißer Getränke auf einen kalten Untergrund gestellt werden. So hilft man außerdem Hausplatz sparen! Mit höchster Genauigkeit sind in der die Krokodilapothek von 29. 7. bis 13. 8. die Bismarckstraße von 14. 8. bis 27. 8. ein- und die Friedrichstraße von 28. 8. bis 10. 9. ein- und ausgeführt.

Veranstaltungen
Die Deutsche Arbeitsfront, NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Reichsstudentenschaft Norden, am Mittwoch, den 26. 7. 44, 20 Uhr, in „Deutsches Haus“, „Schau-Orchester“ (Musiktheater) 15 Mitwirkende. Kartenverkauf bei der D.A.F., 10. 10. 10. 10.

Film — Theater
Apollo-Theater Emden. „Meine vier Jungs“. Mit Käthe Hand, Hermann Speelmann, Bruni Löbel, John Pauls, Harding, Heinz Lauth, Gerhard Bommal. Dazu: „Jugend multicolor“ und „Wochenchau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.“

Capitol-Theater Emden. „Der Ochsenkrieg“. Mit Käthe Hand, Hermann Speelmann, Bruni Löbel, John Pauls, Harding, Heinz Lauth, Gerhard Bommal. Dazu: „Jugend multicolor“ und „Wochenchau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.“

Capitol-Theater Emden. „Der Ochsenkrieg“. Mit Käthe Hand, Hermann Speelmann, Bruni Löbel, John Pauls, Harding, Heinz Lauth, Gerhard Bommal. Dazu: „Jugend multicolor“ und „Wochenchau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.“

Capitol-Theater Emden. „Der Ochsenkrieg“. Mit Käthe Hand, Hermann Speelmann, Bruni Löbel, John Pauls, Harding, Heinz Lauth, Gerhard Bommal. Dazu: „Jugend multicolor“ und „Wochenchau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.“

Capitol-Theater Emden. „Der Ochsenkrieg“. Mit Käthe Hand, Hermann Speelmann, Bruni Löbel, John Pauls, Harding, Heinz Lauth, Gerhard Bommal. Dazu: „Jugend multicolor“ und „Wochenchau, Jugendliche ab 14 Jahre zugelassen.“

Apollo, Emden Meine vier Jungs

Capitol-Theater, Emden Der Ochsenkrieg

Deutscher Forschergeist schuf neue Waschmittel
Dadurch werden große Mengen hochwertiger Fette und Öle, die früher der Herstellung reiner Seifen dienten, für kriegswichtigen Aufgaben frei. Und so sehr uns Sunlight Seife z. B. mitunter fehlen mag: wir wissen, sie kommt morgen wieder, wenn wir uns heute sagen:

Alles für den Sieg!

Mißbrauch verboten!
Wer nachts den Arzt in Anspruch nimmt, ohne daß wirklich ein Notfall vorliegt, der beraubt leicht einen Schwerkranken der dringend gebrauchten ärztlichen Hilfe.
Ebenso ist es mit kriegswichtigen Desinfektionsmitteln. Nur dann dürfen also heute
»SACROLAN« und »LYSOL«
Anwendung finden, wenn es gilt, Gesundheit und Arbeitskraft vor Ansteckung und Gefahr zu schützen!
Schülke & Mayr A.G. - Hamburg
Älteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel

Ultraschall! Elektrische Heizkissen
sind durch bewährte chemische Wärmebeutel pro Stück - 58 RM übertraffen. Mindestabgabe 50 Stück. (Familienbedarf für 1 Jahr) Nachnahme Prospekt gratis
A. Pinnecke jun. Braunschweig Wollmarkt 13